

So baut man heute : das Betagtenzentrum "Eichhof" in Luzern

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **52 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SO BAUT MAN HEUTE

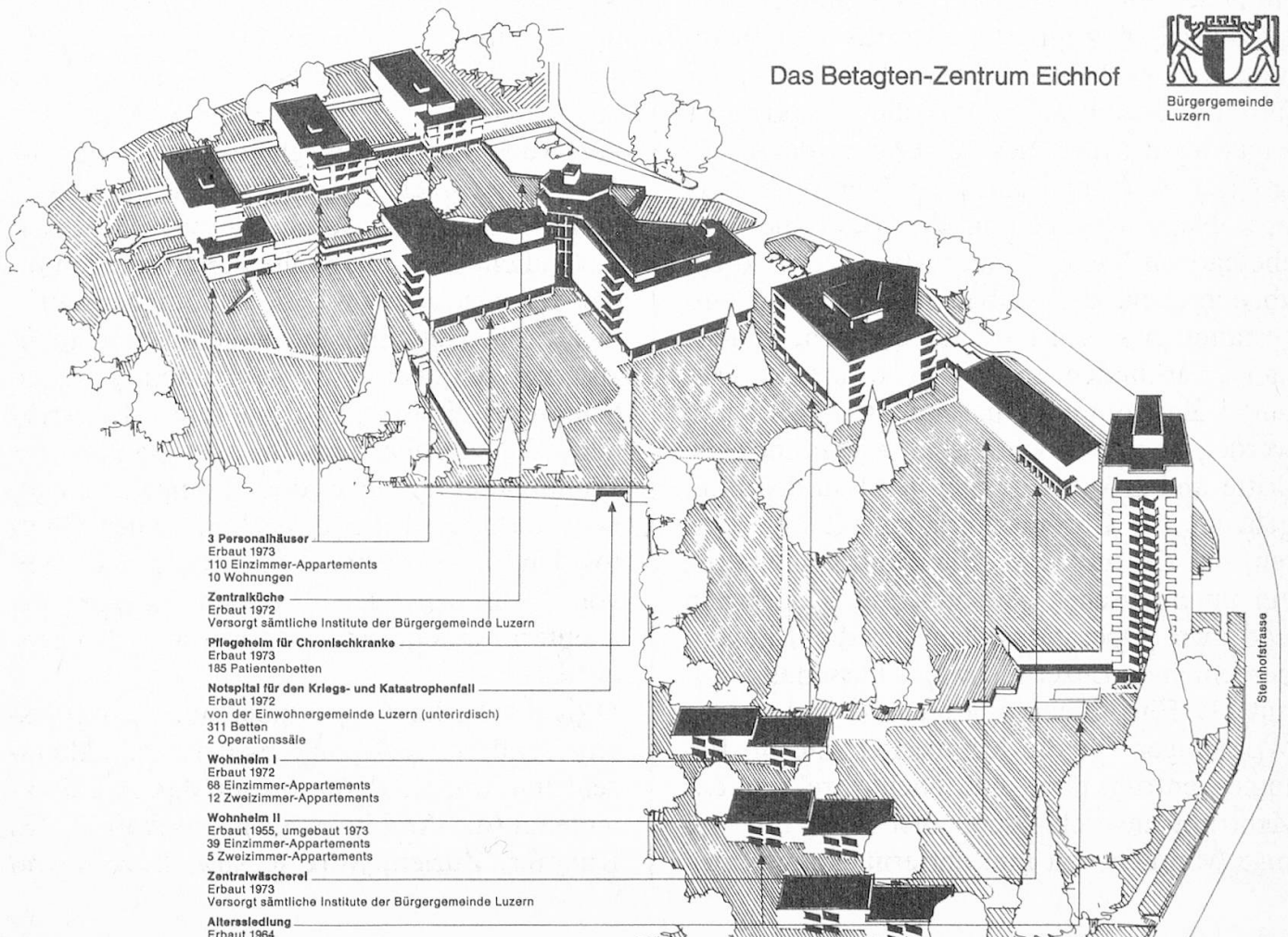
Das Betagtenzentrum «Eichhof» in Luzern

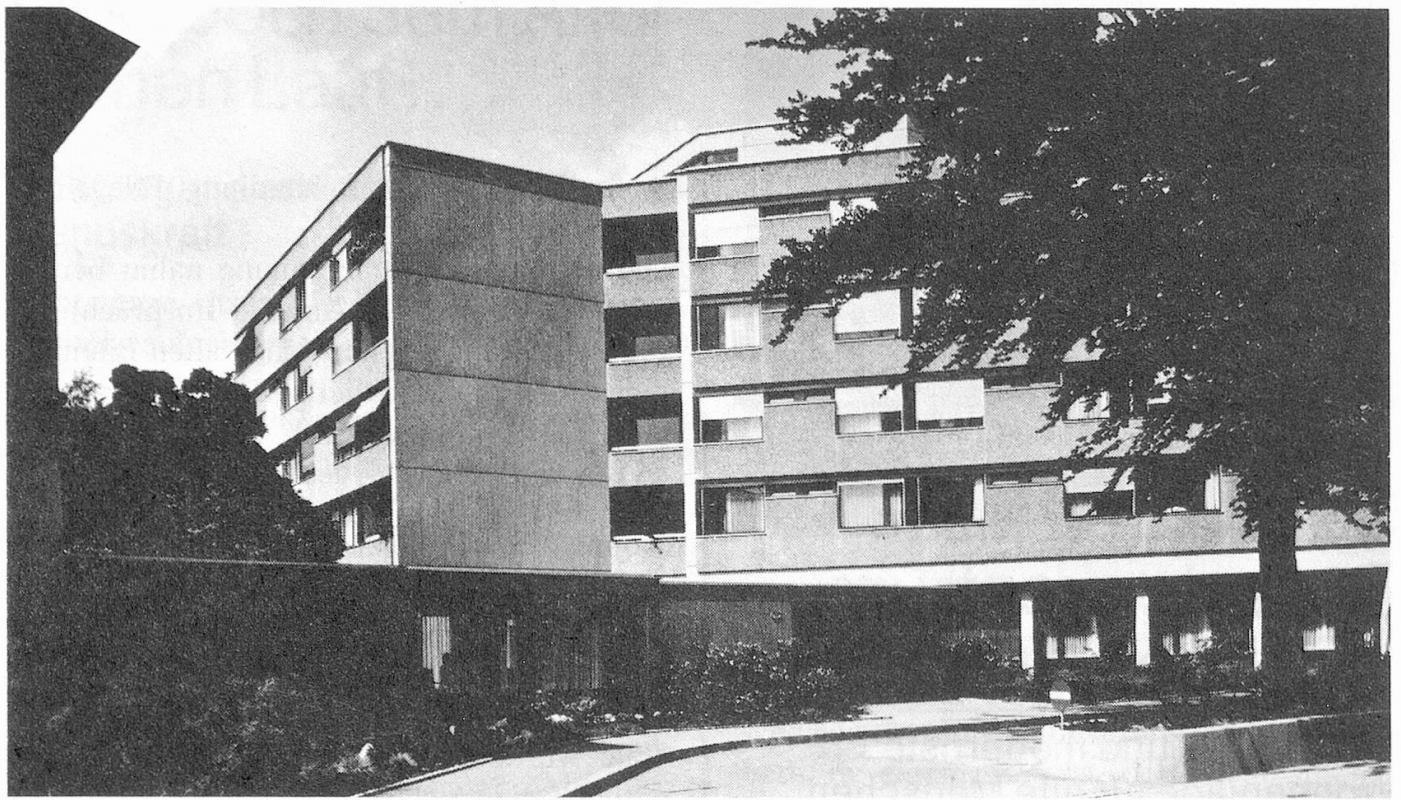
Die grösste und modernste
Wohnanlage für alte Menschen
in der Schweiz

Am 31. August 1973 fand ein grosses Bauvorhaben der Bürgergemeinde Luzern durch die offizielle Einweihung seinen wohl gelungenen Abschluss. Bereits einige Tage später konnten die ersten Patienten im eben vollendeten Pflegeheim für Chronischkranke

Aufnahme, ärztliche Behandlung, Pflege und Betreuung finden.

Die neuzeitliche Ueberbauung nahm bereits im Jahre 1964 ihren Anfang. Im prächtigen Park mit zahllosen, herrlichen alten Bäumen, die schonungsvoll behandelt und so weit wie möglich bewahrt wurden, in der Nähe der «Villa Endemann», des früheren Eichhof-Brauereidirektors, erstand die erste Alterssiedlung der Stadt Luzern mit Ein- und Zweizimmerwohnungen für 130 Mieter. Schon im Jahre 1924 waren Villa und Park durch Verkauf der Erben Endemann an die Bürgergemeinde Luzern übergegangen. Die Villa wurde damals als neuzeitliches Männerheim eingerichtet und später noch durch einen Anbau erweitert. Neben dem modernen fünfzehnstöckigen Hochhaus der Alterssiedlung «Eichhof» (Erbauer: Arch. Dr. Edy Knupfer), 1964 nach den damaligen neuesten Erkenntnissen des Alterswohnungsbaues gestaltet, vermochte sich das Männerheim auf die Dauer trotz herrschaftlicher Villa nicht zu halten, da Aufzüge und fliessendes





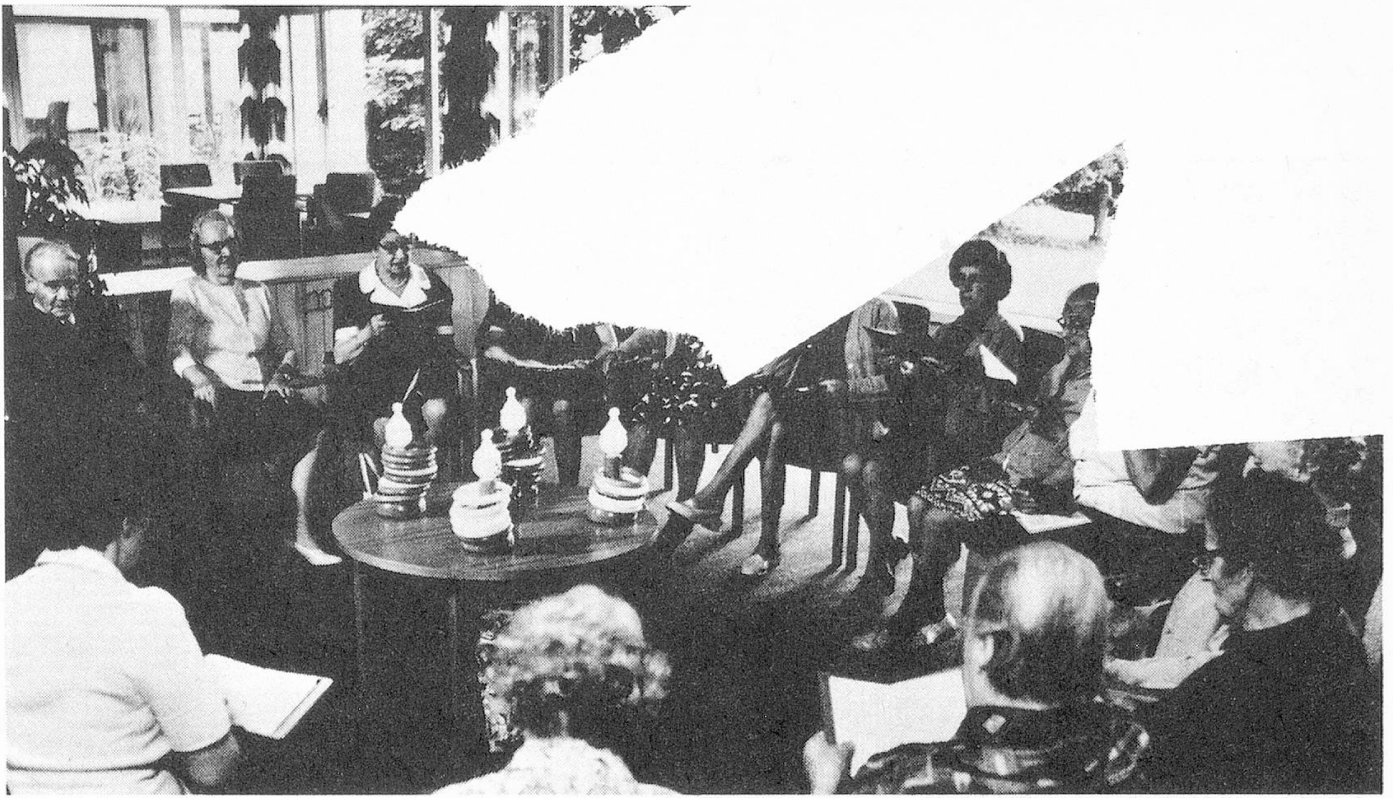
Wohnheim Eichhof: ein modernes Hotel für Betagte

Wasser in den Zimmern fehlte. Auch die Mehrbettzimmer in den einstigen Herrschaftsräumen und andere Nachteile entsprachen zeitgemässen Anforderungen nicht mehr. So entstand ganz in der Nähe der Villa ein neues Altersheim mit 68 Einzimmer- und 12 Zweizimmerappartements für 82 Pensionäre, welche keinen eigenen Haushalt mehr führen können und auf volle Verpflegung angewiesen sind. Diese 2. Etappe der Eichhof-Ueberbauung konnte 1972 bezogen werden. Nach Umsiedlung der Bewohner der ehemaligen Villa ins neue Haus wurde diese abgebrochen, der Anbau jedoch völlig umgestaltet, modernisiert und mit dem Haupthaus verbunden, so dass auch dort 35 Ein- und 5 Zweizimmerappartements eingerichtet werden konnten. Schliesslich folgte noch die dritte und grösste Etappe: der Bau des Pflegeheims für Chronischkranke mit 185 Betten, die Zentralküche, die Zentralwäscherei, ein unterirdisches Notspital mit 311 Betten und zwei Operationssälen für die Einwohnergemeinde Luzern, sowie 3 Personenhäuser mit 110 Einzimmerappartements und einigen Wohnungen für die Mitarbeiter, die im Betagtenzentrum tätig sind. Nicht direkt an das Zentrum angeschlossen, aber doch nur wenige Minuten von ihm entfernt, konnte aus-

serdem auch noch die der Bürgergemeinde Luzern gehörende Alterssiedlung «Guggi» mit 65 Ein-, 18 Eineinhalb- und 16 Zweizimmerwohnungen, alle mit Balkonen oder Gartensitzplätzen, bezogen werden.

Rund 450 alte Menschen in der Ueberbauung Eichhof, dazu noch 110 in der Alterssiedlung Guggi in der Nähe — ist man da nicht geneigt, den heute gerne verwendeten Ausdruck vom «Altersghetto» anzuwenden? Ja — aber auch ganz überzeugt: Nein! Die lockere Bauweise durch die verschiedenen Gebäulichkeiten, die Nähe der Busstation an der Hauptstrasse und die Stadtnähe selbst, die Kirche, die Einkaufsgeschäfte und nicht zu vergessen auch die Wirtschaften (schliesslich grenzt die Eichhof-Brauerei an das Areal des Betagtenzentrums!), aber auch die Wohnhäuser, welche den Komplex umgeben, verhindern die Entstehung eines Ghettos. Und ist es nicht so, dass die grosse Zahl von Menschen auch Gruppenbildungen erleichtern, welche einer Massierung entgegenwirken?

Dass der Eichhof aber nicht nur zum grössten, sondern auch zum modernsten Alterszentrum wurde, dafür haben das Architektenteam (die Architektengemeinschaft Dr. E. Knufer, Zürich, Max Ribary, Luzern und



Nachmittags-Plausch im Wohnheim. Im Eichhof braucht sich niemand einsam zu fühlen

Fritz Zwicky, Luzern) mit der Baukommission und den prominenten Fachexperten gesorgt. Erfahrungen des In- und Auslandes wurden einbezogen und eigene Ideen entwickelt.

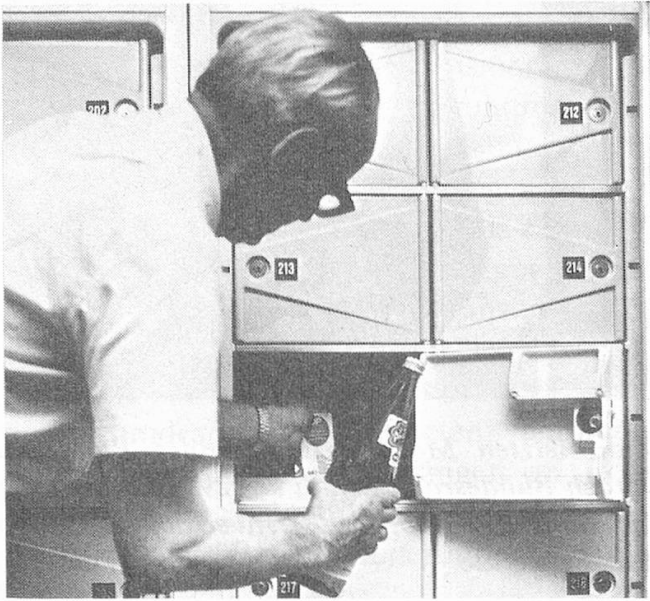
Einige Beispiele: Alle Haupttüren des Pflegeheimes funktionieren automatisch, damit Rollstuhlfahrer sich unbehindert im Hause bewegen können. Therapien werden gross geschrieben: Physio-, Hydro- und Ergotherapie, medizinische Praxis mit Labor, Apotheke und Röntgenanlage sind für den Hausarzt Dr. W. Wyler eingerichtet worden. Aber nicht nur das: Im Park wurde ein «Therapieweg» angelegt. Durch verschiedenartige Beläge und verschieden hohe Treppenstufen, gesichert durch beidseitige Handläufe sollen Gehbehinderte unter Anleitung der Therapeutin wieder üben und Sicherheit gewinnen.

Auch an Fusspflege-, Coiffeur- und Zahnarzttraum wurde gedacht. Der grosse Festsaal mit Bühne für Veranstaltungen und Feste fehlt so wenig wie die Cafeteria mit 80 Plätzen, die nicht nur den Heimbewohnern und ihren Besuchern, sondern auch dem Quartier offensteht und erwünschte Verbindungen mit den Anwohnern bringen soll. Durch die Oeffnung auf den herrlichen Park

wird auch die Nachbarschaft Zugang zum Saal erhalten. Die ökumenisch gestaltete Kapelle lädt zu Messe, Gottesdienst und Besinnung ein.

Auch im Altersheim fehlt es nicht an Behaglichkeit und Komfort. Dass jedes Pensionärzimmer heute über sein eigenes WC mit Waschtisch und eingebautem Schrank verfügt, ist nicht mehr Luxus, sondern Notwendigkeit. Die private Möblierung des Zimmers lässt die Erinnerung an die frühere eigene Wohnung leichter vergessen. Textilbeläge in den Zimmern tragen zur Wohnlichkeit bei und vermindern die Unfallgefahr. Die Etagenküche mit dem eigenen Kühlfach für jeden Pensionär gestattet die Herstellung einer kleinen Zwischenmahlzeit oder die Bewirtung eines Gastes. Ein roter Signalknopf im Korridor leuchtet auf, sollte man die Kochplatte abzustellen vergessen haben. Auch im Altersheim fehlt es nicht an Aufenthalts- und Mehrzweckräumen, wo man sich trifft, turnt, oder an Veranstaltungen teilnimmt.

Vorausblickend hat man im Eichhof den Wirtschaftsbereich gestaltet. Die Personalnot zwingt heute zu konzentrierten Lösungen. So wurde eine Zentralküche geplant, die nicht nur das Zentrum, sondern alle Heime



Jedem sein eigenes Kühlfach.

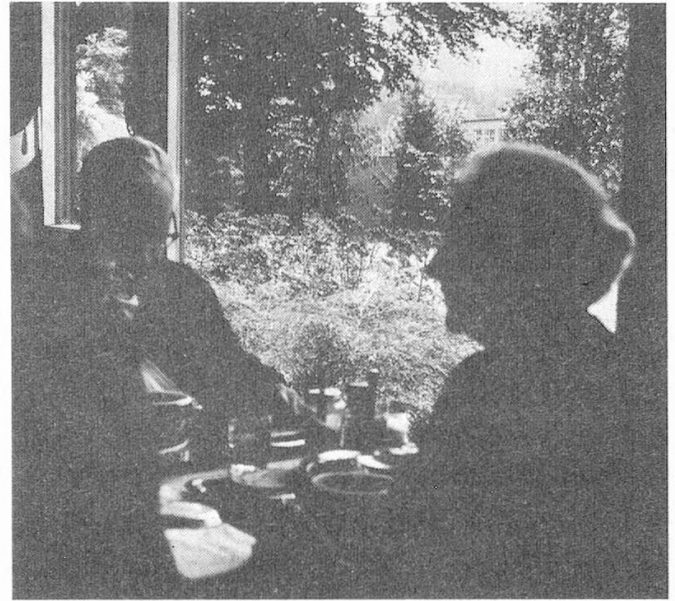
der Bürgergemeinde Luzern mit Essen versorgt. Dabei wurden drei verschiedene Systeme gewählt: Für die Bewohner des Zentrums wird konventionell gekocht. Die Ausstationen werden mit dem Nakasystem bedient (normal gekocht, in Plastikbeutel abgefüllt, die Luft entzogen und auf Kühlschranktemperatur gekühlt).

Schliesslich kann durch ein Regenerierungsverfahren für das Küchenpersonal die Fünftagewoche eingehalten werden.

Dank dem Tablettssystem wird das Essen am Fliessband auf vorgewärmten Tellern in kürzester Zeit verteilt und in die verschiedenen Häuser oder Abteilungen gefahren.

Ebenso praktisch wurde die Zentralwäscherei eingerichtet: In allen Häusern wird nach Grösse und Gewebe normierte Bett- und Toilettenwäsche verwendet, die von der Zentralwäscherei besorgt und wieder auf die Abteilungen verteilt wird. Durch diese Rationalisierung genügt im Altersheim eine einzige Person zur Besorgung der Leibwäsche der Pensionäre.

Ein Betrieb in der Grösse des Eichhofs erfordert selbstverständlich viel und qualifiziertes Personal. Es geschah ein Wunder:



Mittagessen im «Betagten-Hotel Eichhof»

Dank Verträgen mit den Sarnerschwestern und mit der Kongregation der Schwestern von Besançon konnte das sonst fast unüberwindliche Problem des Pflegepersonals zu voller Zufriedenheit gelöst werden. Die Schülerinnen von Sarnen werden in Luzern regelmässig während mehreren Monaten ihr Praktikum absolvieren.

Um auch das übrige Personal zu sichern, erstellte man fortschrittliche Personalappartements, wo jedes Zimmer über privates WC, Lavabo und Dusche verfügt. An Aufenthaltsräumen mannigfaltiger Art fehlt es nicht und die Einrichtung eines Kinderhortes wird dazu beitragen, dass auch verheiratete Frauen und Teilzeitkräfte im Eichhof ein Arbeitsfeld finden.

Der Bürgergemeinde Luzern mit ihren initiativen Bürgerräten Erwin Cuoni, Präsident, Dr. Heller, sowie den andern Mitgliedern ist zu gratulieren zu dem wohlgelungenen Werk. Zu beglückwünschen sind aber vor allem die vielen Betagten, die im Eichhof ein wohnliches und umsorgtes Zuhause gefunden haben.

*Rahel Hauri
Fotos Mondo Annoni*